

STADTHALLE: „Sound of Classic Motown“-Show erinnert an Generation herausragender Musiker / Ensemble mit hoher Qualität

Stilbildend für ganzes Jahrzehnt

Von unserem Mitarbeiter Matthias H. Werner

Drei Streifen als Sinnbild für Qualität finden sich nicht nur in der Sportindustrie: Im Musikgenre hat sich ein Logo - drei Streifen, die ein "M" bilden - eingebrannt als Symbol für eine ganze Generation herausragendster Musiker und Titel, die das Hören der Welt dramatisch beeinflussten.

110 Top-Ten-Hits in zehn Jahren

Mit 110 Top-Ten-Hits in den zehn Spitzenjahren ab drei Jahre nach seiner Gründung 1958, die "Motown" mit seinen Künstlern einfahren konnte, war man stilbildend für ein ganzes Jahrzehnt Musikgeschichte. Trotz des anschließenden deutlichen Abfalls in der Qualität und folgerichtig auch beim Erfolg hat sich das Plattenlabel doch bis heute eingebrannt bei den Fans vor allem von R&B und Soul. Den Beweis dafür lieferte am Samstagabend die "Sound of Classic Motown"-Show, die in der Stadthalle eine bemerkenswert große Schar an Fans zusammenführte.

In rund zwei Stunden reinem Programm gaben die jeweils zehn Musiker und Sänger einen beeindruckenden Überblick über die erfolgreichsten Motown-Produktionen. Vom allerersten Hit der Firma, Barrett Strong's "Money (That's what I want)", über "Shop around" von den "Miracles" oder "Please Mr. Postman", mit dem die "Marvelettes" dem Label seinen ersten Nummer-Eins-Hit in den Billboard Charts bescherten, bis hin zu Diana Ross und den "Supremes", die gleich mehrere Nummer-Eins-Hits landeten, gab das in der Fachwelt und bei den Fans verblüffend einig anerkannte Projekt "Sweet Soul Music Revue" um Producer Klaus Gassmann mit seinem Motown-Programm alles, was die Hitlisten so hergaben.

Dies alles in einer ausgesprochen authentischen Show, deren Effekte selbstverständlich an unsere Zeit angepasst wurden und die allenfalls beim Sound, der insgesamt breiig wirkte und die Vocals bisweilen "absaufen" ließ, noch nachlegen könnte.

Herausragende Sänger

Die Qualität vor allem der Sänger konnte dagegen durchgehend beeindrucken: Gassmann hat auch hier ein gutes Gespür dafür, dass man den "wahren" Sound kaum mit europäischen Stimmen bekommen kann.

Josanne Thomas, nicht nur mit einer tollen Stimme, die mit viel Körper und einer ganz natürlichen klanglichen Schönheit fesselt, sondern auch mit grandioser Bühnenpräsenz ausgestattet, gab die "Marvelettes" und Mary Wells, Klyive Homer, der insgesamt viel zu wenig zu hören war, mit einer charakterstarken, sehr warmen und weichen Stimme mit fast unentrinnbarer Emotion "Shop around" oder zuvor "Get ready" von den "Temptations".

Als unschlagbare "Showgrößen" begeisterten Edward Wade mit seiner schlanken, makellosen Stimme, die sehr glatt aber unglaublich mitreißend ist, wie der kleine Tausendsassa zwischen den "Contours" und "Miracles" ein richtiger Einheizer war, Laeh Jones - direkt aus der Motown-Ursprungsstadt Detroit - als Martha Reeves oder Gladys Knight mit einer explosiven Durchzugskraft, in der die gnadenlose Powerfrau Bühne und Zuschauerraum für sich beanspruchte, um wie ein Vulkan ein Feuer zu versprühen, dem sich selbst das traditionell statische Rennstadt-Publikum nicht mehr entziehen konnte, und Derrick Alexander, der den zweiten Programmblock unter anderem mit zwei hinreißenden Marvin-Gaye-Duetten oder einem grandiosen Stevie-Wonder-Medley mit seiner mitreißenden Art geradezu dominierte.

Das phasenweise weitgehend enthemmte Publikum forderte begeistert und durchaus zu Recht seine Zugaben - und von der Bühne gab's dann auch einen Nachschlag und den klaren Beweis: "Soul-Music lebt - immer und ewig".

